

Lauterbach, Uwe

Vorberufliche und berufliche Bildung im internationalen Vergleich

formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

formally revised edition of the original source in:

Die Arbeitslehre - Arbeiten + lernen 9 (1987) 52, S. 7-12



Bitte verwenden Sie in der Quellenangabe folgende URN oder DOI /

Please use the following URN or DOI for reference:

urn:nbn:de:0111-opus-18627

10.25656/01:1862

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-18627>

<https://doi.org/10.25656/01:1862>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Erstveröffentlichung in Arbeiten und Lernen, 9(1987)52, ISBN: 3-617-05052-2, Die Seitennummerierung der Erstveröffentlichung ist durch graue Balken markiert. Dadurch ist einheitliche Zitierfähigkeit gewährleistet, S.7/ S.7

Vorberufliche und berufliche Bildung im internationalen Vergleich

Uwe Lauterbach

Der Basisartikel behandelt die Themen: Übergang vom Schul- in das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem, Vorberufliche Bildung in der Sekundarschule, Berufliche Erstausbildung in den Sekundarschulen in alternierender Form oder durch die Wirtschaft, Typisierung der vorberuflichen und beruflichen Bildung im internationalen Vergleich.

Übergang vom Schulsystem in das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem

Über 11 % der arbeitsfähigen Bevölkerung waren Ende 1985 in der Europäischen Gemeinschaft arbeitslos. Darin sind nicht die vielen Arbeitsplatzsuchenden eingeschlossen, die aufgrund der unterschiedlichen Gesetzgebungen der 10 Länder nicht bei den Arbeitsverwaltungen registriert sind. Von den anerkannten Arbeitslosen waren etwa 40% unter 25 Jahre alt. Allein diese Zahlen belegen, daß der Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem in keinem der EG-Länder zufriedenstellend gelöst ist. Die seit Ende der siebziger Jahre verschlechterten Rahmenbedingungen der wirtschaftlichen Entwicklung trugen mit dazu bei, daß das nach wie vor ungelöste Problem des Übergangs von der Schule ins Berufsleben in das Bewußtsein der breiten Öffentlichkeit kam und deshalb intensiv diskutiert wird. Man denke nur an die jedes Jahr wieder geführten konträren Diskussionen über die Knappheit des Angebots an Ausbildungsplätzen in der Bundesrepublik.

Dieser Wirklichkeit steht Artikel 12 des Grundgesetzes gegenüber, der allen Deutschen das Recht gibt, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen. Damit werden Staat und Gesellschaft aufgefordert, den Rahmen zu entwickeln, der diesen Qualifikations- und Mobilitätsforderungen der einzelnen Staatsbürger entsprechen kann. Diesen individuellen Ansprüchen stehen die ökonomischen

Anliegen der Unternehmen sowie die gesamtwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen gegenüber. Bei einer Gewichtung dieser sehr unterschiedlichen Ansprüche muß hervorgehoben werden, daß der Beruf für die Mehrzahl der Menschen die entscheidende Basis für die materielle Existenz, das soziale Selbstverständnis und die psychische Stabilität ist. Erfolgreiche und allgemein akzeptierte berufliche Verwirklichung ist für die verschiedenen Individuen in deren gesellschaftlichem und politischem Emanzipationsprozeß von großer Wichtigkeit. Vorberufliche und berufliche Bildung soll in den verschiedenen Industrieländern den Antagonismus zwischen den ökonomischen Anliegen der Unternehmen, den Qualifikations- und Mobilitätsforderungen der Staatsbürger und den übergeordneten gesellschaftlichen Bezügen auflösen. Bei der Analyse der verschiedenen Lösungsmöglichkeiten erfolgt eine Beschränkung der Berufsausbildung bis zu der des Facharbeiters, Kaufmanns, Handwerkers und ähnlicher Berufe. Außerdem soll herausgearbeitet werden, ob es Systeme zur Sicherung eines zufriedenstellenden Übergangs von der Schule zur Arbeitswelt durch eine adäquate vorberufliche Bildung gibt. Dabei dürfen sich die Konzepte nicht auf die Maßnahmen zur Berufsvorbereitung für Jugendliche konzentrieren, die arbeitslos sind oder von der Arbeitslosigkeit bedroht werden, und keine Möglichkeit haben, eine berufliche Ausbildung zu durchlaufen. Obwohl gerade die hohe Jugendarbeitslosigkeit innerhalb der EG dazu führt, daß sich EG-Programme und Einzelmaßnahmen der Mitgliedsländer darauf beschränken, meist außerhalb des formalen Schul- und Ausbildungssystems Jugendliche durch spezielle Programme in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Diese gezielten Einzelmaßnahmen wie die Verlängerung der Schulpflicht, die besonderen Förderprogramme zur Einrichtung von Ausbildungsplätzen, die Beschäftigungs- und Eingliederungsprogramme sind zwar notwendige und nützliche Einrichtungen zur Integration dieser von Dauerarbeitslosigkeit betroffenen Jugendlichen in den Arbeitsmarkt; letztlich lösen sie die Übergangsproblematik vom Bildungs- und Ausbildungssystem in das Beschäftigungssystem nicht. Sie dokumentieren eigentlich nur die allgemein bekannte Tatsache, daß es eine mangelnde Transparenz der Berufswirklichkeit für die meisten Jugendlichen gibt. In einer arbeitsteilig auf ökonomische Effizienz bedachten Gesellschaft, in der es eine strenge Trennung zwischen dem privaten Lebensraum und dem Arbeitsplatz gibt, ist das nicht weiter verwunderlich. Kaum ein Jugendlicher wird bei den fälligen Berufswahl und Schullaufbahnentscheidungen am Ende der Pflichtschule den

Überblick über diesen äußerst komplexen Bereich haben. Obwohl diese Entscheidungen letztlich nur fundiert vorbereitet sind, wenn Informationen vorhanden sind über: - die verfügbare Zahl der Ausbildungsplätze in Schulen und Betrieben, -die beruflichen Anforderungen in Form von Zugangsvoraussetzungen, Qualifikationsstandards und Berechtigungen, die Beschäftigungsmöglichkeiten nach dem Ausbildungsabschluß, - die rechtlichen, sozialen und technischen Arbeitsbedingungen in den Betrieben unterschiedlicher Größenordnungen, - den Bestand und die Altersstruktur der Arbeitskräfte in Industrie, Handel, Handwerk und öffentlichem Dienst, - die Abhängigkeit der Berufe von Technisierung, Automation, Konjunktur und Saisoneinflüssen (vgl. Handbuch zur Berufswahlvorbereitung, 1979, S. 183). Auf der Grundlage dieses Informationsstandes wäre es für die Berufswähler leichter, Entscheidungen zu treffen, die zur Auflösung der Divergenzen zwischen dem Selbstverwirklichungsbestreben des Einzelnen und den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen führen können.

Vorberufliche Bildung in der Sekundarschule

In der Bundesrepublik Deutschland sind das allgemeinbildende und das berufliche Schul- und Ausbildungswesen getrennt. Erst nach dem Durchlaufen der Pflichtschule oder einer aufbauenden

Uwe Lauterbach, Vorberufliche und berufliche Bildung im internationalen Vergleich in Arbeiten und Lernen, 9(1987)52, ISBN: 3-617-05052-2, S.7/S.8

weiterführenden allgemeinbildenden Schule geht der Jugendliche meist mit dem Ziel des Erwerbs einer Qualifikation in einem anerkannten Ausbildungsberuf in das berufliche Schul- und Ausbildungswesen über. In den allgemeinbildenden Schulen erfolgt nur eine vorberufliche Bildung. Diese vorberufliche Bildung wird in den einzelnen Bundesländern fast immer mit dem Fach «Arbeitslehre » durchgeführt. Dieses Fach ist in der Sekundarstufe I angesiedelt und in manchen Bundesländern nur auf die Hauptschulen und Gesamtschulen beschränkt. Neben der Bezeichnung «Arbeitslehre » werden noch Begriffe wie: Arbeit - Wirtschaft - Technik, Arbeit - Technik - Wirtschaft, Polytechnik - Arbeitslehre und Wirtschaft - Politik verwendet. Die Arbeitslehrekonzepte der verschiedenen Bundesländer lassen sich so zusammenfassen:

- Erfüllung des schulischen Beitrags zur Berufsorientierung bzw. zur Berufsfeldorientierung,
- Vermittlung von grundlegenden Einsichten in wesentliche Bedingungen des Arbeitslebens durch die Verdeutlichung wechselseitiger Zusammenhänge zwischen technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlich-politischen Entscheidungen,
- Vermittlung von grundlegenden Kenntnissen, Einsichten und Fähigkeiten im technischen, wirtschaftlichen und - damit zusammenhängend
- im sozialen Bereich. (Handbuch zur Berufswahlvorbereitung, 1979, S. 29)

Damit nimmt das Fach «Arbeitslehre» die seit 1960 mit der Umwandlung der Volksschuloberstufe zur Hauptschule begonnene Diskussion um die curriculare Gestaltung dieses Schultyps auf. Die traditionellen Fächer wie Hauswirtschaft und Werken wurden integriert und teilweise die Zielsetzung einer grundlegenden, vielseitigen technischen Bildung aufgenommen. Ein besonderer Schwerpunkt ist die Berufsorientierung und die Vorbereitung der Berufswahlentscheidung. Der Berufswahlunterricht wird zum Schwerpunkt, besonders in den Klassen sieben bis zehn.

Ähnlich wie in der Bundesrepublik Deutschland sind in Schweden und in den USA schon in den siebziger Jahren diese Konzepte zur Berufsvorbereitung in die offiziellen Lehrpläne der Sekundarstufe I auf breiter Basis eingegangen. Demgegenüber begann diese wichtige Diskussion in den anderen EG-Ländern eigentlich erst gegen Ende der siebziger Jahre, nachdem das Problem der Jugendarbeitslosigkeit immer größer wurde.

In Schweden beginnt die praktische Berufsorientierung in der Oberstufe der Grundschule (Schuljahre sieben bis neun). Bis zum Ende dieser Pflichtschule soll die praktische Berufsorientierung dazu dienen, daß der Schüler konkrete Vorstellungen von der Arbeitswelt erhält und Berufs- und Studienentscheidungen treffen kann. Die Schüler dieser Oberstufenklassen machen Informationsbesuche in der Arbeitswelt und führen Betriebspraktika durch. Diese werden durch Unterrichtsprojekte vor- und nachbereitet. Die Berufsausbildung erfolgt in der Sekundarstufe II, also ab Klasse zehn, und am Arbeitsmarkt.

Die Verlängerung der Schulpflicht bis zum 16. Lebensjahr führte in Frankreich dazu, daß im College (Sekundarstufe I) ein Angebot vorberuflich und beruflich orientierter Kurzausbildungsgänge geschaffen wurde. Diese Berufsvorbereitung und Berufsgrundbildung wird oft nur von den Schülern angenommen, die aus den unterschiedlichsten Gründen nicht in der Lage sind, einen akademisch orientierten Abschluß zu erwerben. Deshalb besteht die Gefahr der Stigmatisierung der vorberuflichen und beruflichen Bildung.

In Italien ist ähnliches zu beobachten, nur daß dort im Gegensatz zu Frankreich für diese Schüler bisher kein umfassendes Konzept vorhanden ist und sie deshalb trotz vorhandener Schulpflicht auf den Arbeitsmarkt ohne weitere Ausbildung übergehen (CEDEFOP News, 1 (1986)).

In den Niederlanden erfolgt eine vorberufliche Orientierung schon nach dem Abschluß der Primarschule in der zweijährigen Brückenperiode, dem siebten und achten Schuljahr. Hier werden die Entscheidungen für die weitere Schullaufbahn mit den Extrempunkten, Gymnasium und niedere berufliche Schule, getroffen. Durch das Fach «Allgemeine Techniken» erfolgt eine erste Berufsorientierung ohne Anbindung an Berufsfelder oder konkrete Berufe.

Auch in Dänemark werden in den letzten Pflichtschuljahren in der Gesamtschule zur Vorbereitung auf weitere Berufsentscheidungen vorberufliche Curricula zur Berufsorientierung und -findung angeboten. Diese beruflich orientierten Fächer werden von etwa 10 % der Jugendlichen gewählt (s. CEDEFOP, 1983, S. 13). Nach Abschluß dieser allgemeinbildenden Schule außerhalb der Pflichtschule besteht dann ein breites Angebot an akademischen und beruflichen Ausbildungsgängen.

In Österreich beschränkt sich die vorberufliche polytechnische Ausbildung auf die Schüler, die nach der Pflichtschule zu keiner weiterführenden Schule übergehen. Sie müssen einen polytechnischen Lehrgang besuchen. Er hat die Aufgabe der Berufsvorbereitung.

Während in den bisher beschriebenen Bildungs- und Ausbildungssystemen eine enge Verknüpfung innerhalb der Sekundarstufe II besteht oder nach dem Absolvieren der allgemeinbildenden Schulen ein ausgebautes System der beruflichen Erstausbildung vorhanden ist, gilt diese Typisierung nicht für Großbritannien. Hier erfolgt nach der elfjährigen Schulpflicht der Übergang auf den

Arbeitsmarkt. Die berufliche Erstausbildung liegt letztlich vollkommen in der Kompetenz der Unternehmen. Innerhalb der elf jährigen Pflichtschulen bestehen zwar beruflich orientierte Secondary Technical Schools, die berufliche Qualifikation auf Berufsfeldbreite vermitteln. Sie haben aber nur noch einen Anteil von etwa 0,4% aller Schüler. Alle Schüler, die nicht in eine Grammar oder Secondary Technical School überwechseln, gehen in Gesamtschulen oder Secondary Modern Schools für die letzten fünf Pflichtschuljahre über. Innerhalb dieser Schultypen werden praxisorientierte Fächer angeboten. Da der Übergang vom Schul- in das Beschäftigungssystem für sehr viele Pflichtschulabsolventen in der Arbeitslosigkeit endet und bisher kein ausgebautes System der beruflichen Erstausbildung nach der Pflichtschule besteht, werden seit Jahren von der Arbeitsverwaltung eine Reihe von Maßnahmen zur Berufsvorbereitung, Berufsgrundbildung und Berufsbildung eingerichtet, um arbeitslose Jugendliche wieder in den Arbeitsprozeß zu integrieren. Innerhalb dieser Programme sind die Schwerpunkte Berufsvorbereitung (work experience) und Berufsgrundbildung (work preparation).

Die hier beispielsweise aufgeführten vorberuflichen Bildungsmaßnahmen sollen meist die Berufsentscheidung vorbereiten. In geringerem Maße dienen sie zur Vermittlung einer allgemeinen technischen Grundbildung. Zahlenmäßig sehr bedeutend sind die Angebote, die unter arbeitsmarktpolitischen Aspekten eingerichtet wurden. Die unterschiedliche Integration dieser Fächer in die allgemeinbildenden Schu-

Uwe Lauterbach, Vorberufliche und berufliche Bildung im internationalen Vergleich in *Arbeiten und Lernen*, 9(1987)52, ISBN: 3-617-05052-2, S.8/S.9

len oder in Einrichtungen außerhalb dieses Systems und die curriculare Ausrichtung müssen immer im Zusammenhang mit dem System der beruflichen Erstausbildung in den einzelnen Ländern gesehen werden. Nur bei einer interdependenten Betrachtung zwischen Bildungs- und Ausbildungswesen kann eine beurteilende Einordnung erfolgen.

Berufliche Erstausbildung in den Sekundarschulen, in alternierender Form oder durch die Wirtschaft

Berufliche Bildung als organisierter Lernprozeß findet in verschiedenen Bereichen des Bildungs- und Ausbildungswesens für unterschiedliche Altersstufen statt. Während die akademische berufliche Erstausbildung, die im tertiären Bereich des Bildungswesens an Hochschulen durchgeführt wird, in den meisten Industrieländern klar strukturiert ist, gilt das nicht für die nichtakademische berufliche Erstausbildung. Diese Berufliche Bildung erfolgt an Lernorten innerhalb der Sekundarstufe II des allgemeinbildenden Bildungssystems; in Unternehmen und in Einrichtungen, denen von den öffentlichen Trägern oder von den privaten Unternehmen Ausbildungsaufgaben übertragen werden.

Grundsätzlich lassen sich zwei Typen der beruflichen Ausbildung unterscheiden: Einmal erfolgt sie in beruflichen Vollzeitschulen der verschiedensten Ausprägung, zum anderen wird die Ausbildungsaufgabe für berufliche Qualifikationen fast ausschließlich von Unternehmen übernommen. Diese Strukturen sind Ergebnisse historisch gewachsener Prozesse. Die Kompetenzen für die Gestaltung der beruflichen Grund- und Fachausbildung in Systemen mit dem Schwerpunkt «Berufliche Vollzeitschulen» liegen beim Staat oder bei öffentlichen Trägern. Beim Schwerpunkt «Ausbildung im Betrieb» können die Unternehmen ihre Vorstellungen ohne staatliche Beschränkungen und Auflagen verwirklichen. Neben diesen beiden Grundtypen nichtakademischer beruflicher Erstausbildung existiert eine Reihe von Mischformen. Charakteristisch für diese Systeme ist der Versuch der Abstimmung von betrieblichem und schulischem Lernort sowie die Verbindung beider Ausbildungsformen. Je nach Kompetenzverteilung und Einbindung in die schulische oder betriebliche Berufsausbildung läßt sich dieser auch als Alternance bezeichnete Typ einem der vorher beschriebenen Grundformen zuordnen. Oft werden in vollschulischen Ausbildungsgängen Praxisphasen in Büros und Werkstätten integriert. Diese Praktika dienen in der Sekundarstufe zur Förderung von Berufsorientierungen und Berufsfindung und sind Teile von Ausbildungsprogrammen auf der Ebene des Facharbeiters. Wenn die Abstimmung der schulischen und betrieblichen Ausbildungsstrukturen nicht zur öffentlichen Aufgabe gemacht wird, und so eine Koordination der schulischen und betrieblichen Lernorte erfolgt, kommt es meist zu keiner curricularen Verknüpfung. Dann beschränken sich die Praxisphasen auf die Vermittlung von Erfahrungen on-the-job in der Arbeitswelt.

In Mitteleuropa hat diese Lernortverknüpfung eine lange Tradition. Es entwickelte sich daraus ein dritter Grundtyp beruflicher Ausbildung: das Duale System. Hier erhalten die Lernorte unterschiedliche Aufgaben. Die Schule vermittelt die ergänzende Berufstheorie und teilweise allgemeinbildende Fächer. Die Betriebe setzen den Schwerpunkt in der berufspraktischen Ausbildung und in der praktischen Ergänzung der Berufstheorie. Überbetriebliche allgemeinverbindliche Ausbildungs- und Prüfungsordnungen sollen die nicht erwünschte Orientierung der Ausbildung an betrieblichen Strukturen und Interessen verhindern.

In der Bundesrepublik Deutschland gehen die Absolventen der Sekundarstufe I grundsätzlich in eine Berufsausbildung im Dualen System über. Auch der Erwerb der allgemeinen Hochschulreife (Abitur) führt heute nicht mehr automatisch zum Übergang in das Hochschulsystem. Über 10% der Auszubildenden im Dualen System sind Abiturienten, und fast 30% aller Abiturienten wollen in eine Ausbildung im Dualen System übergehen. Das berufliche Schul- und Ausbildungswesen ist in der Bundesrepublik Deutschland klar getrennt vom allgemeinbildenden Schulwesen. Innerhalb dieses Systems gibt es eine Reihe von Schultypen, die parallel laufen, die sich ergänzen und aufeinander aufbauen. Es dominieren eindeutig die Berufsschulen, die im Rahmen des Dualen Systems die fachtheoretische und allgemeinbildende Ausbildung übernehmen.

Maßnahmen von Bund, Ländern und Gemeinden gegen die Jugendarbeitslosigkeit konzentrieren sich auf den Bildungs- und Ausbildungsbereich. Im allgemeinbildenden Schulwesen wurde das 10. Hauptschuljahr in einigen Bundesländern eingeführt, in anderen findet momentan eine Diskussion über die curriculare Gestaltung dieses 10. Schuljahres statt. Parallel dazu erfolgte der Ausbau des Angebots an berufsvorbereitenden und berufsbildenden Wegen in beruflichen Vollzeitschulen. Außerdem werden Ausbildungsmaßnahmen im Rahmen des Dualen Systems von der öffentlichen Hand gefördert. Bisher standen bei der Entwicklung von Ausbildungswegen in diesem Bereich mehr quantitative und weniger qualitative Probleme im Vordergrund.

Grundsätzlich wird versucht, alle Aktivitäten zur Beseitigung von Jugendarbeitslosigkeit innerhalb des Dualen Systems und der beruflichen Vollzeitschulen zu integrieren. Jugendliche, die für diese Angebote nicht reif sind, werden durch besondere Fördermaßnahmen (z.B: Berufsvorbereitungsjahr) herangeführt. Um das Angebot an Ausbildungsplätzen zu erhöhen, werden den Betrieben finanzielle Anreize zur Einstellung von Auszubildenden gegeben.

Auch in Dänemark, Österreich und der Schweiz stellt die Lehrlingsausbildung innerhalb eines Dualen Systems die dominierende Berufsbildungsform für die Abgänger aus den Pflichtschulen dar. Ähnlich wie in der Bundesrepublik Deutschland gelang es, die traditionelle handwerkliche Ausbildung zu überwinden und auf andere Wirtschaftszweige zu übertragen. Es lassen sich aber durchaus Unterschiede feststellen: In Österreich übernehmen die mittleren beruflichen Schulen immer mehr die Berufsausbildung für anspruchsvollere Berufe auf der Ebene des Dualen Systems. Die Lehrlingsausbildung beschränkt sich hier auf ihre traditionellen Gewerbebereiche. Auch in der Schweiz bestehen Parallel- und Konkurrenzangebote zwischen dem Lehrlingswesen und mittleren beruflichen Vollzeitschulen. In Dänemark sollte ein Berufsgrundbildungsjahr das erste Ausbildungsjahr ersetzen. In manchen Branchen einigten sich Arbeitgeber und Gewerkschaften aber darauf, das Lehrlingswesen schon mit dem ersten Lehrjahr beginnen zu lassen. Auch hier erfolgt wie in anderen Ländern eine intensive Unterstützung der öffentlichen Hand für die Ausbildung innerhalb des Dualen Systems. Grundsätzlich zeichnet sich die curriculare Gestaltung, die fast immer in Ausbildungsordnungen festgehalten wird, dadurch aus, daß sie im Gegensatz zu den schulischen Lehrplänen, die von staatlichen Institutionen bestimmt werden, von den Arbeitgebern und den Gewerkschaften fixiert wird. Ein weiteres wichtiges Merkmal besteht darin, daß der Ausbildungsplatz vom Jugendlichen am Arbeitsmarkt gesucht werden muß.

Uwe Lauterbach, Vorberufliche und berufliche Bildung im internationalen Vergleich in Arbeiten und Lernen, 9(1987)52, ISBN: 3-617-05052-2, S.9/S.10

So bestand bisher ein Regulativ zwischen den individuellen Ansprüchen der Jugendlichen und den Bedürfnissen der Unternehmen. Grundsätzlich konnten die

Jugendlichen davon ausgehen, daß sie nach dem Absolvieren einer Ausbildung im Dualen System einen adäquaten Arbeitsplatz am Arbeitsmarkt finden. Dieser Vorteil wurde in den letzten Jahren durch die finanzielle Förderung von Ausbildungsplätzen in traditionellen Branchen ohne besondere Zukunftsperspektive teilweise aufgehoben. Berufsbildungssysteme mit dem Schwerpunkt «Duale Ausbildung» lassen sich auch dadurch kennzeichnen, daß sie von vielen Jugendlichen als akzeptable Alternative mit Zukunftsperspektiven gegenüber dem traditionellen Königsweg der Bildung über Gymnasium und Hochschulstudium angesehen werden.

In Frankreich und in den Niederlanden wurde die traditionelle Lehrlingsausbildung nicht innerhalb eines selbständigen beruflichen Schul- und Ausbildungswesens weiter entwickelt. Die Berufsausbildung ist hier in die Sekundarschulen integriert. Dabei kann es durchaus zu einer negativen Selektion innerhalb des Gesamtsystems kommen. Schüler, die sich nach der Primarschule auch innerhalb eines Gesamtschulsystems nicht für einen gymnasialen Bildungsweg qualifizieren können, setzen ihre Schullaufbahn in der beruflichen Vollzeitschule fort. Schüler, die sich innerhalb der selbständigen beruflichen Vollzeitschule mit theoretischer Orientierung nicht qualifizieren können, werden auf mehr praktisch orientierte Ausbildungswege verwiesen. Für Pflichtschulabsolventen, die nicht in die Sekundarstufe 11 übergehen, bleibt am Arbeitsmarkt neben dem Beginn einer Tätigkeit als Ungelernter nur die traditionelle Lehrlingsausbildung. Damit kommt es zu einer strengen Rangordnung mit den beiden Extremen: traditionelle gymnasiale Ausbildung und Beschäftigung am Arbeitsmarkt ohne weitere Qualifikation. Innerhalb der beruflichen Sekundarschulen können teilweise doppelqualifizierende Abschlüsse, die neben einer allgemeinen oder fachgebundenen Hochschulreife eine Techniker-, Assistenten- oder Facharbeiterqualifikation vergeben, erworben werden. Die Lehrpläne dieser Schulen enthalten neben berufstheoretischem und allgemeinbildendem Unterricht umfangreiche fachpraktische Teile. Diese fachpraktische Ausbildung kann in Schulwerkstätten oder als gelenktes Praktikum in Unternehmen erfolgen. Die Abschlüsse der beruflichen Vollzeitschulen, besonders mit einem mehr theoretisch orientierten höheren Qualifikationsniveau, werden vom Arbeitsmarkt akzeptiert.

Demgegenüber sind im italienischen Schulsystem bis zum Abschluß der Sekundarstufe I (Grundschule, Mittelschule) grundsätzlich keine

berufsvorbereitenden oder berufsgrundbildenden Inhalte integriert. Nach dem Absolvieren dieser Gesamtschule gehen fast 50% der Jugendlichen auf den Arbeitsmarkt über. Der größte Teil der Schüler, die in die Sekundarstufe II überwechseln, besuchen ein berufliches Gymnasium (istituto tecnico) oder eine berufliche Fachschule (istituto professionale). Diese Bildungseinrichtungen konkurrieren mit dem allgemeinbildenden Gymnasium. Innerhalb der beruflichen Vollzeitschulen werden neben allgemeinbildenden berufstheoretische und berufspraktische Fächer angeboten. Diese Schulen schließen mit einem mittleren oder höheren Bildungsabschluß und einer Berufsgrundbildung oder einer Techniker Ausbildung ab. Der Arbeitsmarkt ist kaum in der Lage, die vielen Absolventen zu übernehmen. Außerdem wird die Praxisferne bemängelt. Weniger als die Hälfte der Absolventen wird in dem Beruf beschäftigt, in dem sie ausgebildet wurden. Viele gehen zur Universität oder nehmen eine andere Tätigkeit auf. Diese Disharmonie zwischen dem Bildungs- und Ausbildungswesen und dem Beschäftigungssystem verdeutlicht ein im italienischen Bildungswesen angelegten Konflikt. Während auf der einen Seite eine zügige Reform des Sekundarschulwesens dazu führte, daß immer mehr Schüler in diesen Schultyp überwechselten (über 50 %), und über ein Drittel der Schüler eines Jahrgangs das Abitur macht, ist das Beschäftigungssystem nicht in der Lage, die mehr und mehr theoretisch qualifizierten adäquat aufzunehmen. Auch für die vielen Absolventen der Pflichtschulen ohne weitere Ausbildung gilt diese Aussage. Durch Arbeitsbeschaffungsprogramme, Beschäftigungsprogramme und berufliche Grundbildungskurse auf verschiedenen Stufen soll eine Integration in den Arbeitsmarkt gelingen. Diese Programme entwickeln sich unabhängig vom Bildungssystem und werden durch verschiedene öffentliche Institutionen oder Unternehmen durchgeführt. Eine durchgehende, umfassende Konzeption besteht bisher nicht.

In Schweden wird innerhalb der neunjährigen Pflicht- und Gesamtschule in der Oberstufe eine Differenzierung der Curricula vorgenommen. Nach dieser vorberuflichen Bildung gehen sehr viele Schüler innerhalb der Sekundarstufe II, der Gymnasialschule, in zweijährige Zweige über, die neben einer Berufsgrundbildung einen höheren allgemeinbildenden Abschluß vermitteln. Ein vierjähriger berufstheoretisch orientierter Zweig vergibt neben der Hochschulreife eine Technikerqualifikation. Die Ausbildung innerhalb der zweijährigen Zweige erfolgt auf

Berufsfeldbreite im ersten Jahr mit anschließender Spezialisierung im zweiten Jahr. Dabei überwiegt der Lernort Schule. Während 1960 noch 44% der Ausbildung in Betrieben und 56% in den Schulen durchgeführt wurde, war es 1980 schon 95% in den Schulen mit einem betrieblichen Anteil von 5%. Die berufspraktische Ausbildung in den Schulwerkstätten wird nach Abschluß der Gymnasialschule in vielen Fällen durch eine Berufsausbildung in den Industriebetrieben ergänzt. Tarifvertragliche Regelungen schreiben Ausbildungsvarianten für die verschiedenen Linien der Gymnasialschule vor. Mit dem Abschluß dieser von den Sozialpartnern getragenen Ausbildung ist der auf den Arbeitsmarkt übergegangene Gymnasialschulabsolvent als Facharbeiter qualifiziert.

In Großbritannien besteht kein einheitliches Bildungs- und Berufsbildungssystem. Jeder der Landesteile England, Wales, Schottland und Nordirland hat eigene, gewachsene Strukturen. Grundsätzlich wird aber überall getrennt zwischen dem allgemeinbildenden Schulwesen, in dem keine vorberuflichen Fächer oder beruflichen Ausbildungswege integriert sind und der Qualifizierung am Arbeitsmarkt. Ein umfassendes Ausbildungsangebot für die sechzehnjährigen Jugendlichen nach 11 Pflichtschuljahren existiert nicht. Im System der further education besteht ein umfassendes Angebot für alle beruflichen Qualifikationsebenen und Berufsfelder. Die berufliche Bildung steht in direktem Zusammenhang mit dem Produktionsfaktor Arbeit und dem Arbeitsmarkt. Ihre Gestaltung und Entfaltung bleibt der Eigeninitiative des einzelnen Jugendlichen überlassen. Im System der further education (Weiterbildung) kann er dann eine Qualifikation erwerben. Diese liberale und kapitalistische Philosophie konnte sich in der Vergangenheit recht erfolgreich durchsetzen. In der Zwischenzeit zeigt das ungelöste Problem der Jugendarbeitslosigkeit die Grenzen dieses Systems auf. Weniger als 15% der jugendlichen Schulabgänger beginnen eine Lehre. Der Rest wird praktisch nur kurzfristig oder überhaupt nicht ausgebildet. Über ein Drittel der Erwerbstätigen kann keine abgeschlossene Berufsausbildung nachweisen. Fast 40 % der

Uwe Lauterbach, Vorberufliche und berufliche Bildung im internationalen Vergleich in Arbeiten und Lernen, 9(1987)52, ISBN: 3-617-05052-2, S.10/S.11

Arbeitslosen sind Jugendliche. Als Begründung für diesen Zustand werden die großen Probleme beim Übergang vom Schulwesen in das Beschäftigungssystem genannt. Seit den 70er Jahren werden deshalb umfangreiche berufsvorbereitenden Maßnahmen in den Sekundarschulen auf freiwilliger Basis durchgeführt. Ähnlich wie in Italien soll durch Berufsvorbereitungs-, Berufsgrundbildungs-, Berufsbildungsprogramme und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Arbeitsverwaltung eine Integration der Pflichtschulabsolventen in den Arbeitsmarkt und ein Abbau der Jugendarbeitslosigkeit erreicht werden.

Typisierung der vorberuflichen und beruflichen Bildung im internationalen Vergleich

Vorberufliche und berufliche Bildung bereitet innerhalb des Bildungs- und Ausbildungssystems auf eine Tätigkeit im Beschäftigungssystem vor. Es lassen sich die folgenden Stufen unterscheiden (vgl. Linke, 1982, S. 91):

- berufliche Vorbereitung (Berufsorientierung, Berufswahl),
- berufliche Grundbildung, -berufliche Fachbildung,
- berufliche Weiterbildung.

Diese Qualifikationen werden für die berufliche Vorbereitung oder die vorberufliche Bildung in den Primar- und Sekundarschulen erworben. Die berufliche Grundbildung und die berufliche Fachbildung erfolgt in beruflichen Vollzeitschulen, im Dualen System oder in alleiniger Verantwortung durch die Unternehmen. Das System der beruflichen Weiterbildung wird fast immer durch die Arbeitsverwaltung, durch andere öffentliche Einrichtungen oder durch Unternehmen getragen.

Die mangelnde Abstimmung zwischen den Anforderungen des Beschäftigungssystems, den Ausbildungsmöglichkeiten im Bildungs- und Ausbildungssystem und den individuellen Wünschen der Jugendlichen führt in fast allen westlichen Industrieländern zu einer hohen Jugendarbeitslosigkeit. Um die Jugendarbeitslosigkeit abzubauen, wurden vorberufliche und berufsvorbereitende Maßnahmen eingeführt. Diese umfassen neben einer Berufsorientierung, die Auffrischung von schulischen Grundkenntnissen, die Vermittlung von Grundkenntnissen über die Wirtschafts- und Sozialordnung, die praktische Ausbildung und die praktische Arbeitserfahrung in Betrieben. Innerhalb der EG wird

vorberufliche Bildung momentan sehr stark unter a+I/Nr.52 diesem Aspekt entwickelt. Dabei soll nur auf die Arbeitsbeschaffungs- und Berufsvorbereitungsprogramme der Arbeitsverwaltungen und anderer Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Großbritannien, den Niederlanden und Dänemark verwiesen werden. Es lassen sich trotz der Ähnlichkeit dieser Programme grundlegende konzeptionelle Unterschiede feststellen. In der Bundesrepublik Deutschland und in Dänemark sind diese Maßnahmen, wie beispielsweise das Berufsvorbereitungsjahr, eine Vorbereitung auf Ausbildungswege innerhalb des Dualen Systems. In den anderen Ländern besteht dieser direkte Zusammenhang zwischen den Maßnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit und dem etablierten System der beruflichen Erstausbildung nicht.

Vorberufliche Bildung mit einem weitergehenden curricularen Anspruch läßt sich mit der Bezeichnung «Arbeitslehre, Polytechnik» abgrenzen. Dabei gibt es verschiedene Zielsetzungen:

- Einführung in die Arbeits- und Wirtschaftswelt zum Verständnis der komplexen Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichem Geschehen, Technik, Ökonomie und Politik,
- Hinführung zur Berufswahlreife und zur Berufsorientierung mit den Zielen der Entscheidungen über Schullaufbahn und Berufswahl,
- Vermittlung einer polytechnischen Grundbildung.

In den meisten der untersuchten Bildungssysteme werden diese Fächer nicht durchgängig für alle Schultypen angeboten. In Frankreich und in den Niederlanden dient der vorberufliche Unterricht in der Sekundarstufe I mehr der Vorbereitung einer weiteren Schullaufbahnentscheidung mit den Schwerpunkten «Gymnasiale Bildung» oder «Berufspraktische Ausbildung». In der Bundesrepublik Deutschland ist das Konzept der vorberuflichen Bildung durch die Arbeitslehre durchgängig in allen Bundesländern nur an den Hauptschulen und nicht an den weiterführenden Sekundarschulen verwirklicht.

Demgegenüber wird dieses Fach in Schweden und Dänemark allen Schülern der Oberstufe der Pflichtschule angeboten. In Österreich müssen am polytechnischen Lehrgang nur die Absolventen der Pflichtschule teilnehmen, die in keine

weiterführende Sekundarschule übergehen. Eine verbindliche Verknüpfung der vorberuflichen Bildung in die Lehrpläne der Pflichtschule in Großbritannien und Italien ist nicht vorhanden.

Die berufliche Erstausbildung mit den Stufen Berufsgrundbildung und Berufsfachbildung soll für den Arbeitsmarkt qualifizieren. Dabei sind neben dem Schaffen von Beschäftigungsmöglichkeiten als qualifizierte Arbeitskraft für den einzelnen die Anforderungen der arbeitsteilig organisierten Wirtschaft zu berücksichtigen. Die breit angelegte berufliche Grundbildung soll die Mobilität des einzelnen am Arbeitsmarkt fördern. Die berufliche Fachbildung orientiert sich mehr an der Praxis, um so eine bessere Einordnung der ausgebildeten Fachkräfte in den Arbeitsprozeß zu erreichen. Die berufliche Bildung vermittelt außerdem extrafunktionale Qualifikationen, die den in der beruflichen Ausbildung befindlichen Jugendlichen bewegen sollen, in einem Arbeitsprozeß unter den Aspekten «soziales Handeln» und «soziale Identifikation» einzutreten. Außerdem selektieren die Sekundarschulen und die berufliche Erstausbildung für die verschiedensten Bildungsabschlüsse.

In dem von liberalen und kapitalistischen Traditionen stark geprägten System von Großbritannien wird diese Selektionsfunktion mehr dem Arbeitsmarkt überlassen. Demgegenüber wird in den kontinental-europäischen Systemen diese Aufgabe vom Schul- und Ausbildungssystem übernommen. Unterschiede lassen sich durchaus feststellen. Während in der Bundesrepublik Deutschland, in Dänemark, Österreich und der Schweiz die berufliche Erstausbildung in allgemein anerkannten Ausbildungsberufen durchgeführt wird, übernehmen diese Aufgaben in Frankreich, den Niederlanden und Schweden berufliche Vollzeitschulen. In den Ländern mit einem gut ausgebauten System beruflicher Vollzeitschulen konnte sich die traditionelle Lehrlingsausbildung nicht zu einem umfassenden System der beruflichen Erstqualifikation bis zur beruflichen Fachbildung entwickeln. Hier wird diese meist handwerklich orientierte Lehrlingsausbildung so wie in Frankreich und Italien fast nur von Jugendlichen angenommen, die ohne weitere berufliche oder allgemeine Qualifikation aus dem Bildungssystem ausscheiden.

In den Ländern, in denen die berufliche Grund- und Fachausbildung fast nur durch Unternehmen erfolgt, sind allgemeinbildende Inhalte in der Ausbildung nicht vertreten. Berufstheoretische Grundlegungen werden nur in dem Maße vermittelt, wie sie für eine momentane praktische Verwertbarkeit der Qualifikation erforderlich sind. Demgegenüber legen die Systeme mit dem Schwerpunkt

Uwe Lauterbach, Vorberufliche und berufliche Bildung im internationalen Vergleich in Arbeiten und Lernen, 9(1987)52, ISBN: 3-617-05052-2, S.11/S.12

«berufliche Vollzeitschulen» wie in Frankreich, den Niederlanden, Italien und Schweden auf die Vermittlung von allgemeinbildenden Inhalten großen Wert. Auch die berufstheoretische Ausbildung ist innerhalb der Lehrpläne gewichtig vertreten. Demgegenüber tritt die berufspraktische Qualifizierung mehr in den Hintergrund. Innerhalb der Ausbildung im Dualen System erfolgt je nach Ausbildungsberuf, es seien hier nur beispielsweise Bankkaufmann oder Friseur genannt, eine Schwerpunktbildung bei der Berufstheorie oder der berufspraktischen Ausbildung. Die Verwirklichung von Allgemeinbildungszielen, wie sie z.B. der Deutsche Bildungsrat 1968 bei seiner Empfehlung zur Verbesserung der Lehrlingsausbildung mit den Begriffen kritisches Auseinandersetzen, Kreativität, Autonomie und Selbstverwirklichung gefordert hat, wird momentan von der Diskussion über Maßnahmen im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungs- und Ausbildungsverhältnis überlagert. Bei der Wiedererlangung des Gleichgewichts von Bildungs- und Beschäftigungssystem spielt die vorberufliche und berufliche Bildung eine wichtige Rolle. Bei der strukturellen und curricularen Gestaltung der vorberuflichen und der beruflichen Bildung muß es trotz dieser vordringlichen Aufgaben zu einer konzeptionellen Gestaltung kommen, bei der die ökonomischen Anliegen der Unternehmen, die übergeordneten gesellschaftlichen Bezüge und die Qualifikations-, Emanzipations- und Mobilitätsforderungen der Schüler, Lehrlinge und Auszubildenden verwirklicht werden.

Literatur

Ammon, Hermann: Berufsorientierung in der Schule. München 1980.

Bundesanstalt für Arbeit: Handbuch zur Berufswahlvorbereitung. Nürnberg 1979.
Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung: Berufsbildung und Beschäftigung, Hannover 1977.

Bundesminister für Bildung und Wissenschaft: Arbeitslehregutachen. Bonn 1979.

Bundesminister für Bildung und Wissenschaft: Thema Gesamtschule. Bonn 1982.

Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP): Jugendarbeitslosigkeit und Berufsbildung. Berlin 1978.

Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP): Jugendarbeitslosigkeit und alternierende Ausbildung in der EG. Berlin 1981.

Hoppe, Manfred: Berufsorientierung. Studien zur Praxis der Arbeitslehre. Basel 1980.

Krüger, Heinz. u.a.: Hauptsache eine Lehrstelle. Weinheim, Basel 1985.

Kahl, Otto: Berufliche Entscheidung und berufliche Laufbahn. Alsbach Bergstraße 1981. Lauterbach, Uwe: Berufliche Bildung des Auslands. Stuttgart 1984 (zu beziehen durch: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Schloßstr. 29, 6000 Frankfurt a.M. 90).

Linke, Hans: Der didaktische Zusammenhang von vorberuflicher und beruflicher Bildung. In: arbeiten + lernen, Heft 24, Nov. 1982.

Linke, Hans. Studententext: Technikunterricht. Bad Salzdetfurth 1982.

Biographische Daten: Uwe Lauterbach ist Mitarbeiter am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Abteilung Berufs- und Wirtschaftspädagogik